



Praxis Session Finanzierung: „Sustainable Finance zwischen Fortschritt und Backlash“

Zentrale Aussagen & Anregungen

Expert*innen:

- Erik Mundinger, Nachhaltigkeitsmanager, Umweltbank
- Greta Schulte, Director Government & Public Affairs, DKB
- Katharina Beck, MdB Bündnis 90/ Die Grünen

Moderation: Christoph Busch, Wirtschaftsvereinigung der Grünen

Wie steht Deutschland bei nachhaltiger Finanzierung da? Was sind die Zukunftsaussichten?

- › Wir befinden uns in einer Reflexion- und Reformphase: Die Intention von aktuell gültigen Regulierungen (CSRD, EU-Taxonomie, CSDDD) war gut, die Umsetzbarkeit allerdings nicht. Das hat zu einer „Technokratisierung“ geführt.
- › Viele Banken begrüßen grundsätzlich die Regulierungen und sind vorbereitet, die Probleme tauchen in der zweiten Linie auf: Unternehmen, die finanziert werden, müssen komplexe und sich teilweise doppelnde Berichte abliefern.
- › Die Regulierung kommt ihrer Intention nicht nach – ein Beispiel: Durch die komplizierten Anforderungen der EU-Taxonomie wird vieles als „nicht nachhaltig“ deklariert, schlicht weil die Daten der Unternehmen fehlen. Die Taxonomie ist daher als Steuerungsgröße wenig hilfreich.
- › Eine differenzierte Darstellung, die sich nach Zielen und Entwicklungen richtet, würde helfen – anstatt der aktuellen binären Unterteilung in nachhaltig oder nicht nachhaltig.
- › Ein zentrales Problem ist auch hier die Digitalisierung: Daten, die Nachhaltigkeit transparent machen würden, sind in Deutschland zugänglich genug; andere EU-Länder sind da digitaler aufgestellt.

Was sind die größten Probleme und politischen Anknüpfungspunkte?

- › **Nachhaltigkeit als Belastung:** Nachhaltige Finanzlösungen gehen aktuell mit regulatorischen Hürden einher, die Kunden belasten und Unternehmen frustrieren. Die politische Stimmung trägt ebenfalls zu dieser Wahrnehmung bei. Dabei ist das Lenken von Finanzströmen in nachhaltige Aktivitäten eigentlich ein mobilisierendes Thema mit positiver Vision.

- › **Fehlende Planbarkeit:** Eine Vereinfachung – auf dem Wege der Omnibus-Verfahren der EU – ist zwar nötig, aber die regulatorische Unsicherheit schadet wirtschaftlich und ökologisch. Der Rahmen muss einfach, aber verlässlich sein.
- › **Chancen und Risiken:** Die Risikosicht ist momentan dominant und müsste den Druck erhöhen: Nachhaltiges Finanzieren reduziert die realen Klimarisiken in Investments. Gleichzeitig wird die „Spürbarkeit“ von Klimawandelfolgen nachhaltige Investments voranbringen und das gesellschaftliche Interesse dafür steigern
- › **Zwei Seiten der Komplexität:** Einerseits ist das Sammeln korrekter und sinnvoller Daten *die* Herausforderung mit aktuell zu komplexen Nachweisverfahren. Andererseits braucht es auch Differenzierung, denn eine ESG-Kennzahl kann nicht alles lösen. Nachhaltigkeit muss weiter holistisch betrachtet werden.

Wie gelingt die Vereinbarkeit von Nachhaltigkeitszielen und Wirtschaftlichkeit?

- › Bei den aktuellen Pendelbewegungen machen die Panelist*innen klar: Es braucht klare & einfache (dafür wenige) Standards für Sustainable Finance statt Nichtstun oder strenge Regulierung.
- › Zudem müssen die „Graubereiche“ sichtbar gemacht werden und investierbar sein – Unternehmen wollen nachhaltiger werden, brauchen aber Zeit oder sind nur schrittweise in der Lage, Anforderungen umzusetzen. Dies sollte auch durch die Rahmenwerke ermöglicht werden.
- › Mehr Sicherheit bei nachhaltigen Investitionen kann durch staatliche Zusagen – wie bei der Verwendung des neuen Infrastruktur-Sondervermögens – erzielt werden.
- › Leuchtturmprojekte klingen zwar erst einmal gut, aber momentan muss die nachhaltige Finanzierung in die Breite; der Reifegrad dafür ist längst erreicht, einzelne Leuchttürme reichen nicht mehr aus.

08.07.2025